

BENEFIZKONZERT

für Flüchtlinge

LIVE

KLASSIK, TANGO UND JAZZ

Berolina Trio

Dumky-Trio

Vibratanghissimo

Tango, Jazz and beyond ...

Sunique

Kammermusikalischer Jazz mit persischer Lyrik

DoubleBeats

Rhythmen für Marimba und Percussion-Setup



IPPNW-CONCERTS

*IPPNW-Benefizkonzert für Flüchtlinge –
Klassik, Tango und Jazz*

am 22. Februar 2015 im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie

Berolina Trio

Krzysztof Polonek *Violine*, **Katarzyna Polonek** *Violoncello*

Nikolaus Resa *Klavier*

ANTONÍN DVOŘÁK
(1841 – 1904)

- Klaviertrio Nr. 4 op. 90 „Dumky“**
- | | | |
|----------|---|--------|
| 1 | Lento maestoso – Allegro quasi doppio movimento – Lento maestoso – Allegro | [4'02] |
| 2 | Poco Adagio – Vivace non troppo – Poco Adagio – Vivace | [6'17] |
| 3 | Andante – Vivace non troppo – Andante – Allegretto | [5'53] |
| 4 | Andante moderato, quasi tempo da marcia – Allegretto scherzando – Meno mosso – Allegro – Moderato | [4'37] |
| 5 | Allegro | [4'05] |
| 6 | Lento maestoso – Vivace – Lento – Vivace | [4'31] |

Vibratughissimo

Juan Lucas Aisemberg *Viola*, **Oli Bott** *Vibrafon*

Tuyêt Pham *Klavier*, **Arnulf Ballhorn** *Kontrabass*

- | | | | |
|----------------------------------|----------|----------------------|--------|
| OLI BOTT
(*1974) | 7 | La Obertura (2013) | [6'17] |
| HELMUT ABEL
(*1966) | 8 | Toi, pour toi (2010) | [8'24] |
| ASTOR PIAZZOLLA
(1921 – 1992) | 9 | Libertango (1973) | [6'17] |

*Sunique***Cymin Samawatie** *Gesang*, **Taiko Saitō** *Marimbafon und Vibrafon***Martin Stegner** *Viola*, **Ralf Schwarz** *Kontrabass*

CYMIN SAMAWATIE

10 As ney (2008)

[4'54]

(*1976)

E-C-M-Records Verlag Edition

As Ney – Von der Ney-Flöte (Text: Rumi (1207-1273))
 Höre auf die Geschichte der Ney,
 wie sie sich über die Trennung beklagt:
 „Seit ich aus dem Röhricht geschnitten wurde,
 hat meine Klage Mann und Frau zum Weinen gebracht.
 Ich suche nach einer von der Trennung zerrissenen Brust,
 der ich meinen Sehnsuchtsschmerz enthüllen kann.
 Jeder, der weit von seinem Ursprung entfernt ist,
 sehnt sich danach, wieder mit ihm vereint zu sein.“

CYMIN SAMAWATIE

11 As-shams (2011)

[5'01]

As-shams (Text: Sure 91 – Die Sonne)
 Bei der Sonne und bei ihrem Morgenglanz;
 Und bei dem Mond, wenn er ihr folgt;
 Und bei dem Tage, wenn er sie erstrahlen lässt;
 und bei der Nacht, wenn sie sie bedeckt;
 Und bei dem Himmel und bei dem, der ihn aufgebaut hat;
 Und bei der Erde und bei dem, der sie ausgebreitet hat;
 Und bei einer (jeden menschlichen) Seele und bei dem,
 der sie gebildet
 Und ihr den Sinn für ihre Sündhaftigkeit und für ihre
 Gottesfurcht eingegeben hat!

CYMIN SAMAWATIE

E-C-M-Records Verlag Edition

12 Baraaye To

[2'51]

Baraaye To – Für Dich (Text: Forough Farrokhaad (1934 – 1967))
 Dieses Gedicht spreche ich für Dich
 Im Sonnenuntergang, im durstigen Sommer
 Auf halb fortgeschrittenem, unheilbringendem Weg
 Im alten Grab meines endlosen Schmerzes
 Lass noch einmal meine Augen überfließen
 Mit Tautropfen
 Der Tag wird kommen, da dein sehrender Blick
 Auf dieses schmerzhaftes Lied fallen wird
 In meinen Worten suchend
 Wirst du dir sagen: „Dies war meine Mutter“

*DoubleBeats***Ni Fan** *Marimbafon und Schlagzeug*, **Lukas Böhm** *Marimbafon und Schlagzeug*

AVNER DORMAN

(*1975)

13 Udacrep Akubrad (2001)

[7'06]

TOMER YARIV

(*1976)

14 Gyro (2005)

[8'03]

[79'07]



IPPNW-CONCERTS

BERLINER
PHILHARMONIKER

Eine gemeinsame Veranstaltung der Stiftung Berliner
 Philharmoniker und IPPNW-Concerts zugunsten Asyl in der
 Kirche Berlin e.V. und Malteser Migranten Medizin Berlin

»No hope!! No future!! I am angry!!«

Zur Entstehung der IPPNW-Benefizkonzerte für Flüchtlinge

Die Idee zu den IPPNW-Benefizkonzerten für Flüchtlinge wurde im Herbst 2013 nach meinen ersten Sprechstunden im Camp der »Lampedusa-Flüchtlinge« auf dem Oranienplatz in Berlin-Kreuzberg geboren. Ein befreundeter Kollege hatte mir wiederholt von der Situation dort berichtet und mich eingeladen, mitzukommen. So stand ich dann an einem regnerischen Tag im Oktober vor den Zelten und Hütten der Flüchtlinge und fühlte mich – mitten in Berlin – wie ein Fremdling in einem afrikanischen Dorf. Mit einem Unterschied: Es war bitterkalt. Die dunkelhäutigen Männer mit ihren blitzend weißen Zähnen und traurigen Augen betrachteten mich erwartungsvoll. Der Besuch eines Arztes, der eine Sprechstunde im Camp abhalten wollte, kam nicht alle Tage vor. Ich ging auf sie zu und begrüßte jeden Einzelnen mit Handschlag.

In Zelten im Herzen der Metropole

Bereits seit mehr als einem Jahr besetzten diese Menschen den Platz, um auf ihr Schicksal aufmerksam zu machen und um als Bürgerkriegsflüchtlinge anerkannt zu werden. Jedem, der sich über sie informieren wollte, standen sie in einem Infozelt Rede und Antwort. Aus Politik und Verwaltung wehte ihnen ein harter Wind entgegen: Wiederholt wurde die Räumung des Platzes angedroht. Von Seiten vieler Berliner Bürgerinnen und Bürger, Kirchengemeinden und humanitärer Organisationen wie Asyl in der Kirche und Malteser Migranten Medizin wurde ihnen jedoch Hilfe, menschliche Wärme und Sympathie entgegengebracht. Sie versorgten die Flüchtlinge mit den nötigsten Dingen des täglichen Lebens. Einen Winter hatten sie schon überstanden, der nächste kündigte sich bereits an. Ich versuchte mir das vorzustellen: Überwintern im Zelt, auf einer Matratze, eingerollt in einem Schlafsack. Das ist vielleicht ein paar

Tage unter afrikanischem Himmel zu ertragen – aber einen ganzen Winter lang in Berlin? Das Überleben dieser Flüchtlinge hing also von Spenden ab, denn von den Behörden wurde ihnen alles verweigert, was § 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte fordert: »Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Lebenshaltung, die seine und seiner Familie Gesundheit und Wohlbefinden, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Betreuung und die notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge, gewährleistet; er hat das Recht auf Sicherheit im Falle der Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, Verwitwung, Alter oder von anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.«

Was führte sie nach Berlin?

Die Odyssee der Flüchtlinge begann im Frühjahr 2011 in Libyen, wo sie als Gastarbeiter mit festem Einkommen und allen medizinischen und sozialen Sicherheiten lebten, die dieses Land bis dahin zu bieten hatte. Ihnen und ihren Familien ging es gut. Nach Beginn der Bombardierung Libyens durch die NATO wurde ihre Existenzgrundlage von heute auf morgen zerstört. Der libysche Machthaber Gaddafi machte sie zum Spielball nach dem Motto: »Die NATO bombardiert uns – wir bombardieren jetzt die NATO mit euch Afrikanern!« Mehr als 70.000 Schwarzafrikaner wurden nach den ersten Bombenangriffen im März 2011 zwangsweise in völlig überfüllten Booten, ohne seemännische Erfahrung und ohne ausreichend Trinkwasser und Nahrung aufs Meer geschickt. Die Tragödien, die sich auf See abspielten, sind bekannt. Die Verluste und körperlichen wie seelischen Qualen, die sie durchlitten, werden viele nie mehr loslassen. Nach ihrer Ankunft in Lampedusa und Aufenthalt in italienischen Lagern wurden die Flüchtlinge mit einem »Schengen-Papier« ausgestattet, das ihnen zwar für ein Jahr freie Bewegungsmöglichkeit in der EU garantierte – aber keine soziale Sicherheit. Etwa 150 dieser unverschuldet in Not geratenen Menschen ließen sich nach ihrer Wanderschaft quer durch Europa schließlich auf dem Oranienplatz nieder.

Die erste Sprechstunde

Eins der Zelte wurde bei meinem Besuch spontan als Sprechzimmer umfunktioniert. Die Beleuchtung war dürrtig, das Interesse, im Camp selbst einen Arzt konsultieren zu können, allerdings groß, und so bildete sich bald eine lange Schlange von Wartenden. Wenn die Verständigung in Worten nicht ausreichte, half Zeichensprache mit Händen und Füßen. Die körperliche Untersuchung, die Berührung eines schmerzenden Bauchs mit meinen Händen oder das Abhören und Abklopfen des Brustkorbs bei Husten, die Untersuchung von Hals und Ohren wurden dankend angenommen. Mein Vorrat an mitgebrachten Medikamenten wurde nur spärlich genutzt. Ein freundliches Lächeln, beruhigende Worte, eine abschließende kurze Umarmung und mein Versprechen wiederzukommen, schienen wenigstens für diese Stunden eine heilende Wirkung zu entfalten. Die Traurigkeit in den Augen dieser Menschen war für kurze Zeit verflogen: Die meisten ihrer Probleme waren psychosomatischer Natur. Kein Wunder bei dem, was jeder Einzelne durchgemacht hatte. Von ihren Schicksalen sollte ich erst nach und nach bei meinen folgenden Besuchen erfahren – über die bewegende Geschichte von Bashir wird auf der Ippnw-CD 80 berichtet.

Musik als Medizin

Ein intensives Erlebnis gab dann den Impuls, ein Benefizkonzert zu organisieren: Nach einer meiner abendlichen Visiten setzte ich mich zu einer Gruppe, die im Kreis um ein offenes Feuer saß und afrikanische Musik aus einem Kassettenrecorder hörte – fast ein romantischer Tagesausklang. Die besinnliche Lagerfeuerstimmung wurde plötzlich unterbrochen: Aus dem Dunkel trat ein kräftiger barfüßiger Mann und begann vor dem Feuer zu tänzeln – wie ein Boxer vor einem unsichtbaren Gegner. Hin und her springend schlug er sich mit seinen Fäusten auf den Brustkorb. Dabei brüllte er immer wieder mit heiserer Stimme: »I am angry!! I

am angry!!« Dann schrie er: »No hope!! No future!! I am angry!!« – Der Mann wird sich eine Lungenentzündung holen, dachte ich. Obwohl seine Gestik sehr aggressiv war, wagte ich ihn anzusprechen: »You will get a cold!« Er rief, »I am not cold – I am hot!!!«, riss sich das Hemd vom Leib und fuhr mit seiner Klage fort. Ich reichte ihm meine Hand: »My name is Peter – What is your name?« Er antwortete: »I am Elias, I am a christian!« Elias beruhigte sich und begann mir seine Geschichte zu erzählen. Sie endete damit, dass er kein Geld habe, nach Italien zu fahren, um sein »Schengen-Papier« zu verlängern, was nur dort möglich war. Da wurde mir klar: Ein Mensch ohne Papiere ist ein Mensch ohne Zukunft. »No future!« – das macht zornig: »I am angry!!«

Schon zuvor hatte ich erfahren, dass dies ein brennendes Problem für viele Bewohner des Camps war: Ihre Zeit lief ab und es drohte ihnen, »Illegale« zu werden, aber sie hatten keine Mittel für die Reise. So fand dann am 10. Dezember 2013 – dem Tag der Menschenrechte – das erste IPPNW-Benefizkonzert für Flüchtlinge mit international bekannten Solisten und Ensembles aus fast allen großen Berliner Orchestern statt. Nach einem mehr als vierstündigen Programm mit Klassik, Tango und Jazz, ergänzt durch Lesungen von Flüchtlingsschicksalen, legten die Besucher der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche fast 11.000 Euro zugunsten von Asyl in der Kirche und Malteser Migranten Medizin in die Körbe. Es war immerhin ein Tropfen auf den heißen Stein und brachte vielen der Flüchtlinge Hoffnung auf eine etwas sicherere Zukunft. Weitere Konzerte sollten folgen, um die Not dieser Menschen lindern zu helfen.

Peter Hauber

Keine Heimat – Nirgends

Klassik, Tango und Jazz als musikalische Völkerverständigung

»Wer getrennt von dem ist, der seine Sprache spricht, wird stumm...«, heißt es in dem Gedicht *As ney* (Von der Ney-Flöte) des persischen Mystikers Rumi. Wohl kaum etwas bereitet uns Menschen größeren seelischen Schmerz als das Gefühl isoliert zu sein, fern von dem Ort, an dem unsere Wurzeln liegen, fern von den Menschen, die wir lieben, von der Sprache, die wir sprechen. Die Empfindung der Einsamkeit und des Getrenntseins beschrieb der Dichter Rumi im 13. Jahrhundert mit dem Bild des Schilfrohrs, das – aus dem Röhrchen geschnitten – zur Flöte wird und somit zu einem Instrument, das zwar niemals wieder zu seinem Ursprung zurückkehren kann, dem es aber möglich ist, seine Trauer über Trennung und Verlust in Tönen auszudrücken. Dieses berührende Thema inspirierte die Komponistin und Sängerin Cymin Samawatie, den uralten, mystischen Text in ihre eigene, moderne Klangsprache zu kleiden.

Vermittler zwischen den Welten – Cymin Samawatie und Sunique

»Ich bin jemand, der eine Sehnsucht verspürt, sich zu verbinden. Ich würde gerne mit den Menschen im Iran verbunden sein, das ist ein Sehnsuchtsschmerz, den ich in mir trage.« Cymin Samawatie, Tochter iranischer Einwanderer, ist zwar in Deutschland geboren und aufgewachsen, doch viele ihrer Verwandten, die noch im Iran leben, sind direkt mit Krieg, Trennung und Flucht konfrontiert. »Ich bin sehr dankbar, dass ich hier in Deutschland die Freiheit genießen kann, das zu machen, was mir am Herzen liegt. Meinen Beruf als Sängerin und Komponistin könnte ich im Iran gar nicht ausüben.« Trotzdem kennt sie nur zu gut das Gefühl, fremd zu sein, eigentlich nirgendwo wirklich dazu zu gehören – in Deutschland wie in Persien. Aber die Künstlerin sieht darin auch eine Chance und versteht sich als Vermitt-

lerin zwischen den Welten: Mit ihrer Musik vermag sie Verbundenheit herzustellen. Cymin Samawatie absolvierte zunächst ein klassisches Musikstudium, entdeckte später den Jazz und schließlich die arabische, persische und fernöstliche Lyrik. Aus diesen drei Bausteinen entwickelte sie ihr eigenes, unverwechselbares musikalisches Profil. Klang, Rhythmus und Melodie der von ihr vertonten Sprache – egal, ob deutsch, englisch, französisch, japanisch oder persisch – prägen ihre Kompositionen.

In dieser Aufnahme ist Cymin Samawatie jedoch nicht mit ihrem langjährigen Jazz-Quartett Cyminology zu hören, sondern mit dem noch jungen Ensemble Sunique, zu dem neben ihrem Ehemann, dem Kontrabassisten Ralf Schwarz, die japanische Vibrafonistin und Marimba-Spielerin Taiko Saitō sowie der philharmonische Bratscher Martin Stegner gehören. Diese heterogene Besetzung erhält durch die Bratsche und den Kontrabass eine spezielle, dunkle klangliche Dimension und ermöglicht der Komponistin, in ihrer Musik ein großes Spektrum an Klangfarben zu entwickeln. »Auch als Sängerin bemühe ich mich, mich in verschiedene Klänge hineinzubegeben. Die unterschiedlichen Sprachen meiner Texte erleichtern mir das sehr.« Tatsächlich singt sie hier in drei Sprachen: Nach dem persischen *As ney*, erklingt in Arabisch die Sure 91 *As-shams*, zu deren Vertonung Cymin Samawatie durch den Ramadan angeregt wurde.

Im abschließenden *Baraaye To* wird von der Trauer und Sehnsucht einer Mutter erzählt, die nach der Scheidung ihren zweijährigen Sohn dem Vater überlassen musste und ihn seitdem nie mehr gesehen hat und hofft:

*Der Tag wird kommen, da dein sehrender Blick
Auf dieses schmerzhaftes Lied fallen wird
In meinen Worten suchend
Wirst du dir sagen: „Dies war meine Mutter“*

Symbol der slawischen Befreiungsidee – Antonín Dvořák *Dumky-Trio op. 90*

Traumatische Erfahrungen wie Kriegserlebnisse, Vertreibung und existenzielle Bedrohungen erfahren seit Menschengedenken eine künstlerische Aufarbeitung in Gedichten, Erzählungen und Liedern. Ein Beispiel dafür ist die Duma bzw. Dumka, die im 15. Jahrhundert in der Ukraine als epischer Volksgesang der Kosaken entstand und zunächst die Kriegsfahrten und Kämpfe gegen die Tataren und Türken, später diejenigen gegen die polnischen Feudalherren thematisierte. Kennzeichnend für die volkstümliche Dumka sind ihre melancholische Grundstimmung, die Eröffnung durch eine kurze, klagende Melodiefloskel sowie der Wechsel zwischen rezitativen und gesungenen Textvortrag. Diese ukrainische Liedkunst avancierte im 19. Jahrhundert zum Symbol der panslawistischen Befreiungsidee und fand auf diesem Weg Eingang in die Kunstmusik. Insbesondere russische und slawische Komponisten, allen voran Antonín Dvořák, schufen von der Dumka inspirierte, mitreißende instrumentale Werke, die ihre eigene Stilistik entwickelten und kaum mehr dem ursprünglichen, archaischen Volksgesang ähnelten.

Seit der Veröffentlichung seiner *Slawischen Tänze* op. 46 im Jahr 1878 galt Dvořák als der tschechische Nationalkomponist schlechthin. In glücklicher Weise verstand er es, die symphonische Sprache der westlichen Musik mit den speziellen Rhythmen und Melodien der östlichen Folklore zu verbinden. Die wohl bekannteste seiner Dumka-Kompositionen ist das

Trio für Violine, Violoncello und Klavier e-Moll op. 90. Geschrieben zwischen November 1890 und Februar 1891 erklang es erstmals am 11. April 1891 in Prag bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde an den Komponisten durch die Karls-Universität. Die Entstehung fällt in eine Zeit, in der der Komponist immer stärker versuchte, poetische Stimmungsgehalte in Musik umzusetzen und sich vom tradierten Formenkanon zu lösen. Die angestrebte Emanzipation von überlieferten Formen wird auch in der Anlage seines Opus 90 deutlich, die sich eklatant von einem »klassischen« Klaviertrio unterscheidet: Antonín Dvořák folgt hier nicht dem traditionellen viersätzigen Schema mit einem in Sonatenform gestalteten Kopfsatz, sondern reiht eine Folge von sechs Dumka-Sätzen aneinander. Das Kennzeichen aller sechs »Dumky« ist der kontrastierende Wechsel zwischen langsamen, elegischen bzw. rezitativen Passagen und schnellen, überschäumenden, tänzerischen Abschnitten. Kontemplation und Ekstase, Schmerz und Freude, Trauer und Glück liegen hier nahe beieinander und bilden den Rahmen, in dem Dvořák seine musikalischen Stimmungsbilder entwirft. Dabei erreicht er in den langsamen, lyrischen Abschnitten eine Innigkeit und Transzendenz, die an Franz Schubert erinnern, während die schnellen Ausbrüche Assoziationen an den ungarischen Czárdás und die *Slawischen Tänze* aus seiner eigenen Feder wecken.

Getanzte Einsamkeit – der argentinische Tango und Tango Nuevo

Während Antonín Dvořák in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mit seinen slawischen Tanzmelodien nicht nur das europäische, sondern auch das internationale Konzertpublikum eroberte, entwickelte sich in Argentinien eine Tanzform, die in den 1920er- und 1930er-Jahren die ganze Welt einnehmen sollte: der Tango. Leidenschaftlich, melancholisch und lasziv zugleich, das uralte Thema von Verführung, Verrat und Enttäuschung behandelnd, wurde er zum Inbegriff geheimnisvoller Erotik und unerfüllter Sehnsüchte. Musikalisch wur-

zelt er in der kubanischen Habanera und der afrikanischen Milonga, seine Wiege stand allerdings in den Elendsvierteln am Río de la Plata und den Bordellen der argentinischen Hafenstädte, wo europäische Einwanderer im Tango eine musikalische Ausdrucksform für ihr Heimweh, ihre Einsamkeit, ihre Verbitterung und Angst fanden. Der Tango, der wie kaum eine andere Musikform seine Entstehung dem Aufeinanderprallen ganz unterschiedlicher Kulturen verdankt, wurde rasch gesellschaftsfähig und stieg zu Argentiniens Nationaltanz auf. Dabei verlor er im Laufe der Zeit an Härte und Unerbittlichkeit, verblasste in den noblen Tanzsalons zu sentimentalem Gefühlskitsch – bis Astor Piazzolla ihn entstaubte und ihm ein ganz neues Image verpasste.

Piazzolla, 1921 im argentinischen Mar del Plata geboren und in New York aufgewachsen, fusionierte den traditionellen Tango mit Elementen des Jazz, aber auch der avantgardistischen zeitgenössischen Musik und kreierte so den *Tango Nuevo*. Der *Libertango* – wohl eines von Piazzollas berühmtesten Stücken dieses neuen Stils – inspirierte viele seiner Komponistenkollegen wie auch hochkarätige Ensembles. Die Formation *Vibratango*, in deren Name sich die Begriffe »Vibrato«, »Vibrafon« und »tangere« (berühren) vereinen, hat sich seit ihrer Gründung vor zwölf Jahren dem modernen, transzendenten Tango verschrieben. Schon die Besetzung mit Viola, Vibrafon, Klavier und Kontrabass bricht mit dem stereotypen Tango-Instrumentarium, in dem das Bandoneon unverzichtbar scheint. Oli Bott, der Vibrafonist der Gruppe, ist auch der Komponist des ersten Stücks *La Obertura*, mit dem er eine Tanzsuite eröffnet, die von einer Geschichte über ein Mädchen und eine Wolke handelt. »Der besondere Reiz liegt für mich darin, beim Komponieren an die Musiker zu denken, die das Werk spielen werden. Vor allem, wenn man – so wie wir – schon mehr als zehn Jahre zusammenarbeitet, tourt und befreundet ist.« Der in Berlin lebende Komponist, Akkordeonist und Bandoneonist Helmut Abel lässt sich ebenfalls vom *Tango Nuevo* inspirieren, dessen typische Merkmale er mit impressionistischen Klangfarben sowie ungewöhnlichen harmonischen

Wendungen kombiniert und so zu einem persönlichen, unverwechselbaren Stil formt. Mit *Vibratango* verbindet ihn eine lange Freundschaft. Das 2010 entstandene Stück *Toi, pour toi* ist dem Vater seiner vietnamesischen Lebensgefährtin Tuyêt Pham gewidmet, der mit Vornamen Toi heißt.

Musik für Percussion von Avner Dorman und Tomer Yariv

Für den israelischen Komponisten Avner Dorman bilden unterschiedliche Musikrichtungen und -traditionen ebenfalls eine wichtige Inspirationsquelle. Er ist diesbezüglich ein echter Global Player: Seine familiären Wurzeln liegen in Deutschland, die aus Berlin stammende Großmutter floh vor den Nazis nach Palästina, er selbst, in Tel Aviv geboren und aufgewachsen, lebt und arbeitet heute in den USA. In *Udacrep Akubrad*, das in der Fassung für Percussion-Ensemble erklingt, vereint Avner Dorman Tonskalen und Rhythmen vorderasiatischer und indischer Kulturen mit den repetitiven Strukturen der in Amerika entwickelten *minimal music*. Der Name *Udacrep Akubrad* ergibt sich übrigens rückwärts gelesen aus »PercaDu Darbuka« und verweist auf das orientalische Schlaginstrument Darbuka sowie auf das Percussion-Ensemble PercaDu, das dieses Werk in Auftrag gab. Ein Mitglied von PercaDu, der ebenfalls aus Israel stammende Tomer Yariv, ist auch Komponist und mit Avner Dorman seit dem Musikstudium bekannt. Sein Stück *Gyro*, abgeleitet von Gyroscope, orientiert sich an den physikalischen Besonderheiten des Kreiselkompasses, der ein hohes Beharrungsvermögen gegenüber Lageänderungen im Raum aufweist und vor allem in der Luft- und Raumfahrt oder auch in der Waffentechnik Einsatz findet. Flexibilität versus Stabilität sei – so Tomer Yariv – denn auch die Idee dieses Werks mit seinem Wechsel von absolut synchron gespielten Abschnitten und komplexen, individuell ausgeführten rhythmischen Bewegungsabläufen. Die Schlagzeuger gleichen also einem Schilfrohr im Wind – biegsam und geschmeidig, doch gleichzeitig fest verwurzelt im Boden.

Die Künstler

Das deutsch-polnische **Berolina Trio** (zukünftig Berlin Piano Trio) wurde 2004 von drei international prämierten Solisten gegründet und hat sich seitdem als ein führendes junges Klaviertrio etabliert.

Die Formation mit Nikolaus Resa (Klavier), Krzysztof Polonek (Violine) und Katarzyna Polonek (Violoncello) wurde u. a. in der Kammermusik-Soloklasse von Markus Becker an der Hochschule für Musik und Theater Hannover ausgebildet und war Mitglied der renommierten European Chamber Music Academy (ECMA).

Das Berolina Trio gewann bei den Somets Musicaux in Gstaad den begehrten Festivalpreis und setzte sich dabei gegen die damaligen 1. und 2. Preisträger des renommierten ARD-Wettbewerbs in München durch. Zudem gewann das Ensemble den von Krzysztof Penderecki ins Leben gerufe-

nen Kammermusikwettbewerb für zeitgenössische Musik in Krakau, den Europäischen Kammermusikwettbewerb Karlsruhe sowie zahlreiche Publikums- und Sonderpreise und war unter den Erstplatzierten des Joseph-Haydn-Wettbewerbs Wien.

Die künstlerische Tätigkeit des Berolina Trios, das auch Meisterkurse gibt, ist durch zahlreiche Aufnahmen dokumentiert. Nikolaus Resa korrepetiert an der UdK Berlin, Katarzyna Polonek führt ihre Celloklasse an der Musikakademie in Posen und Krzysztof Polonek ist Mitglied der Gruppe der ersten Geigen der Berliner Philharmoniker. Mit diesem Konzert gab das Ensemble in den Konzerten der Stiftung Berliner Philharmoniker sein Debüt.



Berolina Trio

Die Musiker von **Vibratanghissimo** kombinieren unterschiedliche Stilrichtungen wie Tango, Jazz und Worldmusic zu einer faszinierenden musikalischen Melange und beherrschen den Wechsel zwischen den unterschiedlichen Genres perfekt: Ob schmachtende Tangovariationen auf der Bratsche, mitreißende Jazzimprovisationen am Vibrafon, raffinierte Klavierklänge oder überraschende Kontrabass-Soli – das Quartett findet stets die richtigen Töne.

Juan Lucas Aisemberg, spielt regelmäßig in diversen kammermusikalischen Ensembles und ist Mitgründer von NoviTango, einer Gruppe, die sich hauptsächlich der argentinischen Musik widmet. Seit 1993 ist er Bratscher im Orchester der Deutschen Oper Berlin.

Der Vibrafonist Oli Bott ist freischaffender Musiker in Berlin, erhielt mehrere Stipendien des Berliner Senats und viele Kompositionsaufträge für sein eigenes

Jazzorchester. Zahlreiche seiner Konzerte im In- und Ausland wurden von Rundfunk und Fernsehen mitgeschnitten.

Tuyêt Pham erhielt ihre pianistische Ausbildung in Paris und Berlin und konzertiert im In- und Ausland. Neben dem klassischen Repertoire widmet sich die Musikerin auch Werken lateinamerikanischer Komponisten.

Arnulf Ballhorn ist Mitglied des Orchesters der Komischen Oper Berlin. Sein besonderes Interesse gilt der zeitgenössischen Musik. Seine Jazzkenntnisse hat der Musiker durch Privatunterricht bei Miroslav Vitouš, Renaud García-Fons und Gary Willis vervollkommenet.

Mit diesem Konzert gab das Ensemble in den Konzerten der Stiftung Berliner Philharmoniker sein Debüt.



Vibratanghissimo

Sunique ist ein außergewöhnliches Quartett, das voller Überraschungen steckt: Hier treffen Jazz auf Klassik, japanische Gedichte auf türkische sowie persische Lyrik auf hebräische. Sinnlich formen die Musikerinnen und Musiker freie Melodien und Rhythmen, die zu expressiven Vertonungen von Gedichten in unterschiedlichen Sprachen verschmelzen.

Die Sängerin und Komponistin Cymin Samawatie wurde als Tochter iranischer Einwanderer in Deutschland geboren. An der Hochschule für Musik und Theater Hannover studierte sie Klavier, Gesang und Schlagzeug; ein Studium für Jazzgesang absolvierte sie an der Universität der Künste in Berlin. Cymin Samawatie steht seit 2010 in unterschiedlichen Projekten gemeinsam mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker auf der Bühne.

Die japanische Virtuosa an Marimba und Vibrafon Taiko Saitō ist Grenzgängerin zwi-

schen Jazz und moderner klassischer Musik und wurde für ihre Kompositionen mehrfach ausgezeichnet. Sie arbeitet mit renommierten Jazzmusikern zusammen und gastiert als Solistin bei Orchestern wie dem Sapporo Symphony Orchestra und dem Orchestre d'Auvergne.

Der philharmonische Bratscher Martin Stegner konzertiert weltweit als Solist und engagiert sich neben seiner Orchestertätigkeit bei verschiedenen Philharmonischen Kammerensembles. Als Liebhaber des Jazz spielt er in diversen Formationen und auf vielen Festivals. Der Kontrabassist Ralf Schwarz arbeitet seit 1993 in verschiedenen Projekten mit Cymin Samawatie zusammen.



Cymin Samawatie



Ralf Schwarz



Taiko Saitō



Martin Stegner

Das Percussion-Duo **DoubleBeats** wurde im Jahr 2012 von Ni Fan (China) und Lukas Böhm (Deutschland) während ihres Studiums an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin gegründet. Derzeit wird das Duo von Li Biao, einem der renommiertesten Percussion-Solisten weltweit, Rainer Seegers und Franz Schindlbeck künstlerisch betreut.

DoubleBeats trat in Deutschland erstmals mit dem Goldrush-Concerto von Jacob ter Veldhuis für zwei Schlagzeugsolisten und Orchester im Berliner Konzerthaus auf. Das internationale Debüt des Duos erfolgte bei der Percussion Ensemble Week in Kroatien.

Im Oktober 2012 wurden DoubleBeats auf Empfehlung international renommierter Musiker beim International Mercedes-Benz Music Festival China als »Nachwuchskünstler des Jahres« vorgestellt.

Im Sommer 2015 ehrte die Oscar und Vera Ritter-Stiftung DoubleBeats mit dem RITTER-Preis 2015.



DoubleBeats

Asyl in der Kirche

Asyl in der Kirche ist der organisatorische Zusammenschluss der Kirchenasylbewegung in Deutschland. Sie besteht aus den Netzwerken aller Kirchengemeinden, die bereit sind, Flüchtlinge im »Kirchenasyl« vor Abschiebung zu schützen, wenn begründete Zweifel an einer gefahrlosen Rückkehr bestehen. Wir treten für die Flüchtlinge und deren UnterstützerInnen ein durch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit, Publikationen, Tagungen und Beratung von Gemeinden.

www.kirchenasyl-berlin.de

Malteser Migranten Medizin

In der Malteser Migranten Medizin (MMM) finden Menschen ohne gültigen Aufenthaltsstatus und Menschen ohne Krankenversicherung einen Arzt, der die Erstuntersuchung und Notfallversorgung bei plötzlicher Erkrankung, Verletzung oder einer Schwangerschaft übernimmt. Da viele Patienten weder eine Praxis noch ein Krankenhaus aufsuchen wollen, helfen die Malteser unter Wahrung der Anonymität. Vernetzungen und Kooperationen mit Kirchen, Verbänden und Vereinen ermöglichen weitere Hilfe.

www.malteser-migranten-medizin.de

Spendenkonto:

Pax Bank eG
BLZ 370 601 93
Konto Nr. 601 006 90 15
IBAN: DE64 3706 0193 6010 0690 15
Betreff: Benefizkonzert für Flüchtlinge

Spendenkonto:

Pax Bank
BLZ: 370 601 20
Kto.: 120 120 00 12
IBAN: DE10 3706 0120 1201 2000 12
Betreff: Benefizkonzert für Flüchtlinge

IPPNW-Concerts dankt für die großzügige Unterstützung bei der Realisierung und Verbreitung dieses Konzerts und der CD: Stiftung Berliner Philharmoniker, Martin Hoffmann, Gerhard Forck, Nicole Restle, Kirsten Peters, Markus Zint, Natalie Schwarz, Anne Schkutek, Susanne Schneider, Ilse Posner, Arnd Dahlheim, Harald Hodeige, Kai Mielisch, IPPNW-Deutschland, Anton Kogge, Oliver Feldhaus, Gisela Renner, Christian Brückner, Berolina Trio mit Katarzyna Polonek, Krzysztof Polonek und Nikolaus Resa, Vibratantghissimo mit Tuyêt Pham, Juan Lucas Aisemberg, Oli Bott und Arnulf Ballhorn, Sunique mit Cymin Samawatie, Taiko Saitō, Martin Stegner und Ralf Schwarz, DoubleBeats mit Ni Fan und Lukas Böhm, Schalloran Tonstudio mit Laura Bährle und Christian Feldgen, Manfred Eicher und E-C-M-Records Verlag Edition, Der Tagesspiegel, Deutschlandradio Kultur mit Olaf Wilhelmer und Haino Rindler, RBB Kulturradio, Kassenärztliche Vereinigung Berlin und Ärztekammer Berlin.



IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War)

Die internationale Ärztebewegung zur Verhinderung des Atomkrieges wurde 1980 von den beiden Kardiologen Prof. Bernard Lown (USA) und Prof. Evgueni Chazov (ehemalige UdSSR) gegründet. Die schnell wachsende Organisation erhielt 1984 für ihr Engagement und ihre erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit den Friedenspreis der UNESCO und 1985 den Friedensnobelpreis.

IPPNW-Benefizkonzerte

IPPNW-Concerts, Mitglied der IPPNW, organisiert seit 1984 Benefizkonzerte und produziert von vielen dieser Konzerte CDs als bleibende Dokumente. Zu den zahlreichen Musikern, die somit dem Wettrüsten und der Zerstörung unserer Erde immer wieder ein Stück Kultur entgegensetzen zählten bisher u.a. Daniel Barenboim, Leonard Bernstein, Kolja Blacher, Andrey Boreyko, Frans Brüggen, Antal Doráti, Alban Gerhardt, Michael Gielen, Natalia Gutman, Barbara

Hendricks, Thomas Hengelbrock, Heinz Holliger, Marek Janowski, Kim Kashkashian, Gidon Kremer, Yehudi Menuhin, Franz Welser-Möst, Viktoria Mullova, Olli Mustonen, Auréle Nicolet, Igor Oistrakh, Boris Pergamenschikow, Christoph Prégardien, André Previn, Thomas Quasthoff, Simon Rattle, Andrés Schiff, Heinrich Schiff, Jan und Kai Vogler, Thomas Zehetmair, Junge Deutsche Philharmonie, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Russisches Nationalorchester, Moskauer Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonie Orchester Berlin, Staatskapelle Berlin, Tschechische Philharmonie, Europäisches Sinfonie Orchester, Welt-Sinfonieorchester und zahlreiche Mitglieder der Berliner Philharmoniker.

Zu den vielen Unterstützern zählen auch immer wieder die Berliner Festspiele und die Stiftung Berliner Philharmoniker.

Informationen finden Sie in der Broschüre „25 Jahre Benefizkonzerte der IPPNW“. www.ippnw-concerts.de

Der Erlös aus dem Verkauf der Dokumentationen kommt den Spätopfern von Kriegen, Industrie- und Naturkatastrophen, den Opfern atomarer Unglücke und Explosionen von Hiroshima bis Fukushima und der Arbeit der IPPNW sowie anderen humanitären Organisationen zugute.

Impressum:

Produktion: IPPNW-Concerts, Ingrid und Dr. Peter Hauber mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Berliner Philharmoniker und dem Schalloran Tonstudio

Tonmeister und Digitalschnitt: Laura Bährle und Christian Feldgen (Schalloran Tonstudio www.schalloran.de)

Text zur Musik: Nicole Restle mit freundlicher Genehmigung der Autorin und der Berliner Philharmoniker gGmbH

Fotos: Berolina Trio von Thommy Mardo, Vibratanghissimo von Miroe, Cymin Samawatie von Heike Steinweg, Taiko Saitō von Kubinska & Hofmann, Martin Stegner von Jim Rakete, Ralf Schwarz, privat, DoubleBeats von Annette Riedl

Cover: „Experiment zur Räumlichkeit durch Farbe“ von Anton Kogge, Coverfoto CD 80 auf S. 28 Oliver Feldhaus

Gestaltung: E. Hölzinger, www.ric-media.de

© & © 2015, IPPNW-Concerts, Ingrid und Dr. Peter Hauber, 14129 Berlin www.ippnw-concerts.de



IPPNW-CONCERTS

CD 80

**WORT UND MUSIK –
BENEFIZKONZERT**
für Flüchtlinge

LIVE



ANTONÍN DVOŘÁK
Klaviertrio Nr. 4
op. 90 „Dumky“

Texte von
BERTOLT BRECHT und
MASHA KALÉKO

EIN FLÜCHTLING AUS NIGERIA
Die Geschichte von Bashir

Berolina Trio

Christian Brückner
Sprecher



IPPNW CONCERTS

Zu bestellen unter: www.ippnw-concerts.de